

## **AVANTI DILETTANTI**

### Über die anspruchsvolle Hinwendung zum Scheitern

<b>Ausstellungsort</b>	MUSA Startgalerie, Wien Museum MUSA, Felderstraße 6–8, 1010 Wien
<b>Ausstellungszeitraum</b>	25. Mai 2023 bis 24. September 2023
<b>Öffnungszeiten</b>	Dienstag bis Sonntag und Feiertag, 10 bis 18 Uhr – Eintritt frei!
<b>Presseführung</b>	Am <b>24. Mai findet um 11 Uhr</b> eine Presseführung statt. Bitte um Anmeldung: <a href="mailto:enzo.meisel@wienmuseum.at">enzo.meisel@wienmuseum.at</a>
<b>Pressefotos</b>	<a href="https://wienmuseum.at/de/presse/presseinformationen-ausstellungen">wienmuseum.at/de/presse/presseinformationen-ausstellungen</a>

Die Ausstellung „Avanti Dilettanti. Über die anspruchsvolle Hinwendung zum Scheitern“ des Kuratorinnen-Duos Andrea Lehsiak und Daniela Hahn umkreist die Themen des Scheiterns, des Entschuldigens und des Dilettierens. Im Zentrum der Ausstellung steht die raumgreifende Videoinstallation „and i'm sorry for whatever i did“ von Julia Niemann und Leonie Seibold. Fragmente aus Filmen, Musikvideos sowie Politikerreden bieten hier einen Einblick in die „Kulturtechnik“ männlicher Entschuldigungen: Oftmals wirken diese nur halbgar und sollen schlicht eine Diskussion beenden. Um diesen Nukleus der gescheiterten Entschuldigung ordnen sich weitere Kunstwerke – historische und zeitgenössische Positionen, zum Gros aus der Sammlung des Wien Museums – an.

Unter Scheitern versteht man, wenn ein gestecktes Ziel durch eine Handlung nicht erreicht wird. Scheitern ist in einer erfolgsorientierten Gesellschaft verpönt. Dabei müssen wir scheitern, um zu (ver-)lernen, den Prozess abzuändern und erneut einzustarten. Denn im besten Fall impliziert ein Scheitern auch ein Trotzdem.

Konträr ist da der Zugang der Dilettanten: das Ziel ihres Tuns ist das Tun an sich. So können sie gar nicht scheitern. In den Anfängen bedeutete „dilettieren“ die Hinwendung zu einer geschätzten künstlerischen Beschäftigung. Abgeleitet vom italienischen „dilettare“, sich erfreuen, wohnt hier dem Handeln eine angstbefreite Leichtigkeit und ein Humor inne, den wir in dieser Form zelebrieren wollen: AVANTI DILETTANTI!

Kuratiert von **The DODO Project - Büro für Ausstellung**

**Künstler:innen der ausgestellten Arbeiten:** Walter Berger, Razvan Botis, Thomas Geiger, Sofia Goscinski, Julia Niemann und Leonie Seibold, Margot Pilz, Alfred Rottensteiner, Linus Riepler, Curt Stenvert, Sebastian von Wahl

## **Die ausgestellten Positionen im Überblick:**

### **Schiffbruch, 2015**

#### **Linus Riepler, Wien Museum Sammlung**

Einfache Materialien, Fundstücke und Teile von Gebrauchsgegenständen treffen in den Skulpturen von Linus Riepler auf handgeformte Objekte, gebaute Landschaften und abgeformte Strukturen. Der Fundort des *objet trouvé* wird genau festgehalten und der Gegenstand in musealisierter Form präsentiert.

Die unkaschierte Technik, grob gestrichene oder bemalte Figuren, Möbel und Objekte legen den Arbeitsprozess offen und lassen förmlich den Fingerabdruck des Künstlers erkennen. In Bezug auf seine Arbeitsweise stellt Riepler in einem Gespräch mit der Kunstkritikerin Elisabeth Krimbacher fest: „Ich könnte es besser, aber ich will nicht.“

### **Ikarus, 1987**

#### **Walter Berger, Wien Museum Sammlung**

Im Allgemeinen wird der Ikarus-Mythos – sein Absturz, sein Scheitern – als eine Strafe der Götter gedeutet, die ihn für seinen unverschämten Griff nach der Sonne bestrafen. Die Gestalt des Ikarus ist in Europa bis heute immer wieder Anreger und Gegenstand für künstlerische, technische und wissenschaftliche Auseinandersetzung geworden.

### **Fallen, 2020**

#### **Thomas Geiger (Performer: Jan Pienitzsch), Wien Museum Sammlung**

“In der Kunst gibt es viele fallende Männer (es scheinen immer Männer zu sein). Ein besonderes Thema ist jedoch der fallende Künstler. Diese Tradition beginnt nicht mit einem Künstler, sondern mit seinem Sohn: Daidalos und Ikarus, die sich Wachsfügel umschnallen. Später war es Papageno in der "Zauberflöte", der sich einen Federanzug anlegte. Vor allem im 20. Jahrhundert wurde der fallende Künstler zu einem immer wiederkehrenden Thema, in dem sich Hybris, Versagen und unbewusste Wünsche und Ängste verdichten: "... auch in unseren Träumen fallen wir. Die Traumdeutung sieht darin einen Ausdruck von Angst und Kontrollverlust. Und Freud assoziiert es mit sexuellen Hemmungen und dem Wunsch, endlich loszulassen." (Thomas Geiger)

### **Siegespodest, 2006**

#### **Sofia Goscinski, Wien Museum Sammlung**

Einen Siegerpodest wissen wir metaphorisch und Funktional zu deuten. Der/die Sieger:in steht am höchsten, der/die anderen in Abstufung links und rechts darunter. Jedoch hat Goscinski eben jene Funktion konterkariert: Die Oberfläche des Siegerpodests wirkt glatt. Sieht man genauer hin, erkennt man, dass es Wasser ist. Würde jedoch jemand auf das Podest steigen wollen, würde sie/er im Wasser versinken. Ein humorvolles Stück aufs 'Siegen', denn wer hier am obersten Platz steht, steht zugleich am tiefsten im Wasser.

### **and i'm sorry for whatever i did, 2021**

#### **Julia Niemann und Leonie Seibold**

Das Herzstück der Ausstellung bildet *Apologizing Men* von Julia Niemann und Leonie Seibold. Ihre Videoinstallation *and i'm sorry for whatever i did* besteht aus drei zusammenhängenden Einzelfilmen von je ca. 10 Minuten Länge, die gleichzeitig in einer Endlosschleife auf drei Leinwände projiziert werden. Videoausschnitte von sich entschuldigenden den Männern – Fragmente aus Filmen, Musikvideos, Politikerreden oder historischen Archivmaterial – laufen auf drei Kanälen, die so aufeinander abgestimmt sind, dass Muster, Echos und Entsprechungen entstehen. Alle drei Videos unterliegen einer ähnlichen Dramaturgie: Hollywoodeske Entschuldigungsmelodramen werden mit formellen Politikern unterbrochen, Geständnisse ernsthafter und aufrechter Männer, die eine Frau

zurückgewinnen wollen, oder ein ganzes Land. Die *Conditio humana* wird als Geschichte des Scheiterns erzählt.

**Caviar, 2007**  
**Razvan Botis, Sammlung DODO**

Eine Schwarzweissfotografie zeigt das Dreiviertelportrait des Künstlers, die rechte Hand gestikuliert und die Linke hält ein Kaviarbrötchen. Nonchalant lehnt er den Oberkörper nach hinten und grinst freudig. Das Lachen entblößt die im schwarz des Kaviars getünchten Zähne. In seinem inszenierten Selbstbildnis mimt Botis den ebenso blasierten wie blamierten Edelmann. Mit feinem Humor schafft er ein Kunstwerk, das sich auf sein eigenes Publikum konzentriert und ihm so den ironisierenden Spiegel vorhält.

**Fotografien aus Wien 1999–2003**  
**Sebastian von Wahl, Wien Museum Sammlung**

Sebastian von Wahl ist 1964 in Geesthacht, Deutschland auf die Welt gekommen und an einem unbekanntem Datum in Gloucestershire, Großbritannien verstorben. Er war Angestellter einer deutschen Firma und für ein paar Jahre zur Wiener Niederlassung entsandt worden. Als fotografischer Dilettant erkundete er mit seinem Fotoapparat die Stadt zwischen 1999 und 2003. Dabei sind über 2.500 Fotografien entstanden, die er dem Wien Museum schenkte.

**Die wahre Humanität liegt im Bereithalten von ... ?? Ersatzteilen! (Opus 261), 1966–1967**  
**Curt Stenvert, Wien Museum Sammlung**

Stenverts Werke erschließen sich im Zusammenspiel von Werktitel und Objekt. Die hier angesprochenen Ersatzteile sind industriell, teilweise im Spritzgußverfahren hergestellte Körperteile: Bei Bedarf einfach auslösen und verwenden! Das Trauma des Krieges, die Austauschbarkeit von Menschenleben und von Körperteilen, die durch die Technologisierung und Plastifizierung der 1960er-Jahre erleichtert wurde, wird hier provozierend, mit schwarzem Humor nachgezeichnet. So ist diese Plastik politisch lesbar. Stenvert interpretierte Kunst als soziales Medium. 1966 formulierte Stenvert sein Credo „Ich lebe für die funktionelle Kunst!“ Kunst habe als Erkenntnis-, Kraft- und Energiequelle einen Nutzen für die Gesellschaft zu erbringen und etwas zu bewirken.

**Trotz dem, Fotosequenz aus: The White Cell Project, 1983**  
**Margot Pilz, Wien Museum Sammlung**

In der Sequenz „Trotz dem“ ist Pilz die Protagonistin, die in der Lesbarkeit der Sequenz von links nach rechts mit der Schwere der Decke kämpft, physisch Bedrängt wird um schließlich, im letzten Frame, plattgedrückt am Boden zu kauern. Hier liest sich das Trotzdem wie ein Scheitern – trotz aller Bemühungen und Anstrengungen. Trotz eines feministischen Aufbegehrens und Kampfes für Gleichberechtigung ist es die Unüberwindbarkeit der gläsernen Decke, die uns schließlich in Bodennähe plättet.

**Affekt, 2023, Alfred Rottensteiner**

*Affekt* bündelt in Form eines intimen Monologs des Werkes (bzw. dessen Schöpfers) das Scheitern oder die Angst mancher Betrachter:innen, Kunst nicht „richtig“ zu verstehen oder sie deuten zu müssen, wie es gedeutet gehört. Kunst findet im Dialog statt, im Dialog mit dem Werk und mit uns selbst. Hier gibt es kein richtig oder falsch. Worthülsen und philosophische Versatzstücke versuchen, Werke zu erklären und dabei verstellen sie oft nur den Blick und Zugang darauf. Diese – nicht selten – leeren Deutungen und gespreizten Werkbeschreibungen der Kunstszene nimmt Rottensteiner in seiner Installation humorvoll aufs Korn.

## **Biografie | Kuratorinnen | Daniela Hahn & Andrea Lehsiak**

**The DODO Project - Büro für Ausstellung** sind Daniela Hahn und Andrea Lehsiak. In ihrer kuratorischen Praxis beschäftigen sie sich mit künstlerischen Strategien, Geschichtsrealitäten, queer-feministischem Storytelling und reflektieren die Wirkung des Ausstellens. Kollaboratives Arbeiten und ein experimenteller Zugang prägen ihre Projekte.

**Daniela Hahn** studierte Kunstgeschichte und Geschichte in Wien und Triest. Nach Tätigkeit für den Österreichischen Beitrag auf der Biennale in Venedig war sie kuratorische Assistentin der SAMMLUNG VERBUND und forschte zur „Feministischen Avantgarde der 1970er-Jahre“, und arbeitete anschließend im mumok als Assistenzkuratorin. Seit 2019 leitet sie das Bildarchiv des Josephinums – Medizinhistorische Sammlungen der MedUni Wien. Als Kuratorin gestaltet sie die Neuaufstellung des Hauses 2022 mit.

**Andrea Lehsiak** studierte Informations- und Mediengestaltung in Schwäbisch Gmünd, Deutschland und arbeitet seit 2012 als freie Grafikerin und Ausstellungsgestalterin in Wien. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt auf Wissenskommunikation, Kunstkatalogen und Festivalidentitäten. 2014 hat sie das Institute of Applied Spaceshipping gegründet.

2011–2015 führten sie gemeinsam den Offspace „Schaukasten - Interessensraum für Zeitgenossenschaft“ und kuratierten Ausstellungen, Lesungen und Performances. Zuletzt konzipierten sie die Thementausstellung „Den Frauen ihr Recht! - 100 Jahre Frauenwahlrecht“, hielten einen Vortrag über die Archäologie der Zukunft an der Photoschule Friedl Kubelka, kuratierten die internationale Gruppenausstellung STONE TELLING im Kunstraum Niederösterreich und präsentierten – trotz Pandemie – „Queer Anatomy“ im Projektraum Motherboard sowie die Onlineausstellung „Institute Albertine“. Im Jänner 2023 kuratierten sie die erste Ausstellung im Queer Museum Vienna @ Volkskunde Museum Wien „Alfred Rottensteiner. If there is something weird in your neighborhood“. Im Juni 2022 zeigten sie im VBKÖ das Projekt „Oh Hooman, Where Art Thou?“ mit den Künstlerinnen Ernst Lima und Christiane Peschek. Darüber hinaus werden sie 2023 die Publikation „Queer Anatomy“ herausgeben.

<b>Kuratorinnen</b>	Daniela Hahn, Andrea Lehsiak
<b>Grafik</b>	Silke Chrusciel
<b>Ausstellungsproduktion</b>	Isabelle Exinger-Lang
<b>Presse</b>	Enzo Meisel-Potrzuski   enzo.meisel@wienmuseum.at M: +43 (0)664 886 89549